

VOCKERODE - PAVILLON

Kraftwerk-Störkörper in der Landschaft

Das Kraftwerk Vockerode ist von jenen Elb-Schutzwällen umgeben, die unter Fürst Franz von Anhalt-Dessau angelegt wurden und die bis heute eine wichtige Sicherheitsfunktion für den Dessau-Wörlitzer-Landschaftsgarten besitzen. Tatsächlich ist der einstige Industriekoloss an zentraler Stelle des romantischen Gartenreichs platziert, sodass der Eindruck eines Paradieses, dem sich Besucher im 18. Jh. noch emphatisch hingaben, empfindlich gestört ist. In der Konzeption von Erdmannsdorf war der Garten nicht nur eine wirtschaftliche und ästhetische Einheit, sondern zugleich ein topographisch ausgebreiteter Text, dessen Lektüre bis in die Antike – dem Sehnsuchtsbild und Ideal des Klassizismus – (ver)führte. Das Kraftwerk verkörpert ein monumentales Raumsymbol der Industrialisierung und Elektrifizierung. Im 20. Jahrhundert triumphierte es im Gartenreich der Aufklärung über dessen ganzheitliche Landschafts- und Gesellschaftsvorstellung. Die heutige Industrieruine verweist auf das Scheitern der einstigen Fortschrittseuphorie.

Gartenarchitektonisches Zitat

Das folgende Projekt sieht eine temporäre Intervention auf der Dachterrasse des Kraftwerks vor, die eine neuerliche Lektüre des in die Landschaft eingeschriebenen Textes und folglich die Entzifferung von dessen historischer Codierung anregt. Ein wichtiges Element des klassizistischen Landschaftsgartens, der Pavillon mit Sitz- und Aussichtsfunktion, soll auf der Terrasse mit Blick nach Nordwest aufgestellt werden. Durch dieses Architekturzitat entsteht eine irritierende, disparate Konstellation: eine klassizistische Tempel-Laube als Bekrönung der Industrieruine. Somit ist eine gedankliche Verbindung zwischen Aufklärung, Industrialisierungszeitalter und postindustrieller Gegenwart möglich. Bei dem vorgesehenen Pavillon wird es sich entweder um eine freie Nachempfindung jener historischen Gartenlauben von William Chambers handeln, die für Erdmannsdorf vorbildlich waren. Oder um ein Exemplar der heutzutage in England industriell hergestellten und massenweise vertriebenen Pavillons im Look des Klassizismus.

Dialog und Vision

Den Menschen im 18. Jahrhundert erschien der schlichte Holzpavillon als Mischung aus griechischem Tempel und schlichter Urhütte. In die Landschaft war er als diskretes Zeichen für die Einheit von Natur und menschlicher Gesellschaft integriert. Die Bank im Inneren war Einladung zum gemeinsamen Sitzen und beschaulichen Verweilen. Nach diesem romantischen Vorbild ist der geplante Pavillon auf der Dachterrasse als symbolischer Ort des Nachdenkens über Natur und Gesellschaft im Sinne humanistischer Ganzheitlichkeit zu verstehen. Er ist ein Sicht- und Kommunikationsort in der Tradition romantischer „Freundschaftssitze“ des Wörlitzer Parks, der zum historischen Rückblick und zur visionären Vorschau anregen kann.

Panoramatischer und symbolischer Blick

Der Dachpavillon ermöglicht einen panoramatischen Rundblick über die Landschaft. Damit ist jene Sichtweise thematisiert, die seit dem 18. Jh. den Triumph des Menschen über die Natur repräsentiert. Der exklusive Blick auf den Garten kommt aber auch einer historischen Retro-Perspektive gleich. Es ergeben sich Sichtachsen zu exponierten Gebäuden im Landschaftsgarten: Schlössern, Tempeln, Wallhäusern, Pavillons und Ruinenarchitekturen. Schrifttafeln auf der Terrasse sollen die Gebäude und Kunstwerke benennen und eine Orientierung im Gelände ermöglichen. Damit wird das Prinzip der Blickanweisung und der semantischen Aufladung der Landschaftsansicht des 18. Jahrhunderts wiederholt, quasi auf sich selbst angewendet, was eine historische Reflexion möglich macht.

Nach Errichtung des Pavillons wird das Halbpanorama per Video festgehalten. So entsteht ein historisches Dokument des zeitlich begrenzten Landschaftsblicks, ein pars pro toto des Gesamtprojekts.

Joachim Penzel / Dagmar Varady